



RAINER MAUSFELD

# Hybris und Nemesis

Wie uns die Entzivilisierung von Macht  
in den Abgrund führt –  
Einsichten aus 5000 Jahren

WESTEND



RAINER MAUSFELD

Hybris und Nemesis  
*Wie uns die  
Entzivilisierung  
von Macht  
in den Abgrund führt –  
Einsichten aus  
5000 Jahren*

WESTEND

---

Prolog	9
Einführung und Überblick	15

# I Mensch und Macht

---

1 Macht und die Beschaffenheit des Menschen	61
1.1 Zur Funktionslogik der Macht	62
1.2 Die Grundausstattung des menschlichen Geistes für den Umgang mit Macht	66

# II Der lange Weg zur zivilisatorischen Leitidee der Demokratie

---

2 Organisationsformen der Macht und gesellschaftliche Instrumente zur Einhegung parasitärer Eliten in frühesten Gesellschaften und Zivilisationen	89
2.1 Instrumente zur Verhinderung einer Elitenbildung in frühesten Jäger- und Sammlergesellschaften	91
2.2 Elitenbildung und Elitenkontrolle in frühesten Zivilisationen	103
2.3 Früheste Megasiedlungen: Cucuteni-Tripolje-Kultur, Çatalhöyük und Indus-Kultur	107
2.4 Elitenbildung und Elitenkontrolle in Städten und Stadtstaaten in Mesopotamien und die soziale Norm » <i>misarum</i> «	110

2.5	Elitenbildung und Elitenkontrolle im Alten Ägypten und die soziale Norm » <i>Ma'at</i> «	123	
2.6	Elitenbildung und Elitenkontrolle im alten China – Das » <i>Mandat des Himmels</i> «	143	
2.7	Resümee und Ausblick	153	
3	Die Erfindung der Demokratie im Athen der Antike	169	<hr/>
3.1	Herrschaftsformen und gesellschaftliche Situation in der Zeit vor Solons Reformen	171	
3.2	Das Fundament der Demokratie: Die Reformen von Solon und Kleisthenes	176	
3.3	Die Athenische Demokratie	192	
3.4	Warum entstand die zivilisatorische Leitidee der Demokratie gerade in Griechenland?	203	
3.5	Resümee und Ausblick – mit einer Kurzdarstellung der Demokratiekonzeption der Aufklärung	210	
4	»Machiavellische Demokratie«: Elitenherrschaft in Verbindung mit robusten radikaldemokratischen Kontrollinstrumenten	239	<hr/>
4.1	Machiavelli über den unüberbrückbaren Gegensatz von Volk und Eliten in seinen <i>Discorsi</i>	241	
4.2	Machiavelli über gesellschaftliche Zerstörungskräfte	244	
4.3	Institutionelle und außerinstitutionelle Instrumente der Elitenkontrolle	247	
4.4	Resümee und Ausblick	250	

# III

## Die Entgrenzung und Entzivilisierung von Macht in kapitalistischen Demokratien

---

5	»Demokratie« - Der wohl größte Wortbetrug der Geschichte. Über die Zerstörung einer zivilisatorischen Leitidee	255
5.1	Wortbetrug I: Die Erfindung der »repräsentativen Demokratie« - Wie sich mit dem Wort »Demokratie« eine Demokratie verhindern lässt	258
5.2	Die Erzeugung einer Illusion von Demokratie als kostengünstigste Revolutionsprophylaxe im Kapitalismus	272
5.3	Wortbetrug II: Die Erfindung der »Elitendemokratie« - Wie sich die herrschende Minderheit zu »Eliten« veredelt und den Rest zur »Masse« gemacht hat	278
5.4	Wortbetrug III: Die Erfindung der »Output-orientierten Demokratie« - Wie Macht als Rationalität verkleidet und damit unsichtbar und unentrinnbar gemacht wurde	300
5.5	Warum eine kapitalistische Demokratie auf eine Bewusstseinskontrolle angewiesen ist	307
5.6	Die Entgrenzung und Entzivilisierung von Staats- und Kapitalmacht mit dem Instrument des Rechts	342
5.7	Resümee und Ausblick	353
6	Über den Wortbetrug der »liberalen Mitte« und über den Neoliberalismus als Extremform einer antidemokratischen Entzivilisierung von Macht	383
6.1	Freiheit im Liberalismus: Schutz des Privateigentums und Sicherheit im privaten Genuss	385

6.2	Demokratie im Liberalismus: Elitenkonkurrenz, Verachtung des Volkes und Zuschauerdemokratie	391	
6.3	Die politische Mitte: Vom Liberalismus zum Zentrum der Gegenaufklärung	399	
6.4	Die neoliberale Mitte als Extremform antidemokratischer Positionen	403	
6.5	Resümee und Ausblick	411	
7	Die Transformation kapitalistischer Demokratien zu Formen autoritärer und totalitärer Herrschaft. <i>Sheldon Wolin über »gelenkte Demokratie« und eine neuartige Form des Totalitarismus</i>	413	_____
7.1	Ausgangspunkt: Demokratie – Rhetorik und Realität	415	
7.2	»Abstrakte totalisierende Macht«	417	
7.3	»Flüchtige Demokratie« – Wolins Vorstellungen von einer egalitären aktiv-partizipatorischen Demokratie	423	
7.4	Die Zerstörung des Politischen	426	
7.5	Wolins Konzept des »umgekehrten Totalitarismus«	432	
7.6	Resümee und Ausblick	443	
	Epilog <i>Demokratie oder zivilisatorischer Abgrund</i>	457	_____
	Literatur	477	_____





*»Denn dies eben heißt Verkommenheit:  
nicht mehr fühlen,  
wie tief man gesunken ist.«*

Kurt Tucholsky

---

Prolog

Vor unendlich langer Zeit, in längst vergangenen Zeiten, die später als goldene empfunden wurden, lebten die Menschen in Eintracht und Zufriedenheit. Zwietracht, Vereinzelung oder gar ein *Mehrhabenwollen* auf Kosten anderer waren ihnen fremd. Als jedoch einige wenige anfangen, sich Vorteile auf Kosten der Gemeinschaft zu verschaffen, nahm die Geschichte ihren Lauf. Eine Zivilisationsgeschichte begann, die durchzogen ist von Bürgerkrieg und Krieg. *Aidōs* und *Nemesis*, die in der griechischen Mythologie die Göttinnen der Scham und des gerechten Zornes über moralische Verfehlungen verkörperten, waren die letzten der Gottheiten, die bei dem verderbten Menschengeschlecht geblieben waren. Wenn auch sie die Menschen verlassen, bleibt nur noch das Recht des Stärkeren, und menschliche Begierden nach Macht und Reichtum werden endgültig die menschliche Gesellschaft zerstören. Nichts wird bleiben außer Zwist und Leid. Denn das Verlangen nach Macht und Reichtum übt unter allen Begierden des Menschen eine besonders zerstörerische Wirkung auf das gesellschaftliche Zusammenleben aus: Macht und Reichtum teilen die eigentümliche Besonderheit, dass sie im Menschen ein unersättliches *Mehrhabenwollen* auszulösen scheinen. Macht drängt nach mehr Macht, Reichtum nach mehr Reichtum. Zu den durch die Jahrhunderte und Jahrtausende immer wiederkehrenden gesellschaftlichen Erfahrungen gehört es, dass der gesellschaftliche Zusammenhalt gefährdet ist, wenn es einer kleinen Gruppe von Menschen gelingt, großen Reichtum auf Kosten der Gemeinschaft anzuhäufen und auf diese Weise Macht über den Rest der Gemeinschaft auszuüben. Zwangsläufige Folgen einer gesellschaftlichen Entgrenzung von Macht sind der Zerfall des sozialen Zusammenhalts und schließlich der Verfall einer Gesellschaft. So alt wie die Geschichte der menschlichen Zivilisation ist auch das grundlegende Problem einer gesellschaftlichen Kontrolle von Macht und Reichtum. Seit es schriftliche Aufzeichnungen gibt, wurde es wieder und wieder thematisiert; es steht an der Wiege des politischen Denkens überhaupt.

Der griechische Dichter Hesiod (um 700 v.u.Z.) beschreibt in einem Abschnitt seines Lehrgedichts *Werke und Tage*, der in der Kulturgeschichte vielfältigen Nachhall gefunden hat, den Abstieg von einem verklärten fiktiven Urzustand eines *Goldenen Zeitalters* hinab zu unserem gegenwärtigen Zeitalter, von Hesiod *Eisernes Zeitalter* genannt. Dieses ist dadurch gekennzeichnet, dass in ihm das Recht des Stärkeren gilt und die »Befürworter und Vertreter des Faustrechts« (*>cheirodikai<*), das Sagen haben. Sorgen ursprünglich drei Gottheiten, nämlich *Eunomia*, als Personifikation einer guten Ordnung, *Dikē*, als Personifikation des Rechts, und *Eirene*,

als Personifikation des Friedens und des Wohlstands, für eine gerechte Weltordnung, so waren diese, enttäuscht von den Menschen, mit Ende des *Goldenen Zeitalters* zu Zeus zurückgekehrt. Damit blieben den Menschen nur noch Gottheiten wie *Aidōs* und *Nemesis*. *Nemesis* stellt die Personifikation des gerechten Zorns und der Bestrafung moralisch unziemlichen Verhaltens dar, die dem Hochmütigen das ihm Gebührende zuteilt.<sup>1</sup> *Aidōs*, die Personifikation von Scham und gegenseitigem Respekt, steht ihr zur Seite. *Nemesis* bestraft vor allem die menschliche Selbstüberschätzung, das schamlose Ausnutzen von Macht (»*hybris*«) und die Missachtung von Recht und Sittlichkeit. Da jedoch der Gerechtigkeitssinn allein nicht reicht, um die Menschen in ihrem Verhalten zu einem Respekt vor dem Gesetz zu bewegen, muss *Aidōs* dafür sorgen, dass die Verletzung einer Norm von Scham begleitet wird und dass Menschen frevelhaftes Verhalten nicht einfach hinnehmen, sondern sich dagegen auflehnen und den Schuldigen zur Rechenschaft ziehen.<sup>2</sup> Wenn aber Scham und wechselseitiger Respekt weichen und Selbstüberschätzung und skrupelloses Ausnutzen von Macht keine Grenzen mehr kennen, ist die Menschheit unabwendbar verloren. So sind nach Hesiod die Gottheiten *Aidōs* und *Nemesis* die letzten Götter, die das verderbte Menschengeschlecht des *Eisernen Zeitalters* verlassen werden.

»Weder wird der Eidestreue Achtung finden noch der Gerechte, noch der Redliche, sondern eher werden sie Frevler und Gewaltmenschen ehren. Das Recht liegt in den Fäusten, Rücksicht wird es nicht geben. Der Schurke schädigt den Ehrenmann mit krummen Worten und schwört einen Meineid. Neid wird alle die elenden Menschen begleiten, lärmend, hämisch, Hass im Blick. Dann nun verlassen Anstand und Ehrgefühl die Menschheit [...] Übrig bleiben den sterblichen Menschen nur bittere Schmerzen, und nirgends ist Abwehr des Unheils.«<sup>3</sup>

Wenn *Aidōs* und *Nemesis* die Menschheit verlassen haben, hat dies zur Folge, »dass die Menschen ohne moralische Zwänge leben, dass sie keine Scheu vor Übeltaten haben, dass sie sich nicht gegen die Ungerechtigkeit empören und sogar die bösen Menschen statt der guten verehren.«<sup>4</sup>

Auch im Athen des sechsten Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung kam es zu einer großen Anhäufung von Reichtum und Macht in den Händen weniger. Eine kleine Schicht wohlhabender Grundbesitzer und Adelsgeschlechter erzielte immer größeren Reichtum, und zwar durch jährliche

1 Siehe hierzu Roscher (1897, S.117ff.), Stafford (2005); Berti (2017, S.281ff.).

2 Zur Bedeutung des Begriffs und zu kulturellen Hintergründen siehe Cairns (1993), der betont, dass *aidōs*-Worte im Griechischen eine Reihe von Konnotationen haben, die sich von dem Wort »shame« im Englischen unterscheiden« (Cairns, 1993, S.2). Siehe dazu auch Saxonhouse (2005, S.62).

3 Hesiod, Werke und Tage, Vers 175–200, übersetzt und herausgegeben von Schönberger (2007, S.17). Der römische Dichter Ovid (43 v.u.Z.–17 n.u.Z.) greift in seinen Metamorphosen Hesiods Weltaltermythos in veränderter Form auf; seine Diagnosen der Ursachen für den Verfall sind jedoch gleich, und zwar die frevelhafte Habgier (»*amor sceleratus habendi*«) der Reichen: »Es flohen Scham, Wahrheit und Treue. Deren Platz nahmen Betrug und Hinterlist ein, Heimtücke, Gewalt und heillose Habsucht.« Zitiert nach Fink (2004, S.17).

4 Berti (2017, S.283).

Abgaben von kleinen Landeigentümern, die, wenn sie diese Verpflichtung nicht erfüllten, ihr Landstück verloren und in die Sklaverei verkauft werden konnten. Bei den Reichen und Mächtigen verflüchtigte sich immer mehr das Gefühl für Recht und Gerechtigkeit; ihr Verhalten wurde zunehmend von Schamlosigkeit und Verantwortungslosigkeit geprägt. Sie gaben sich ihrer Gier nach Reichtum und Macht ungezügelt hin und scheuten auch nicht davor zurück, sich an öffentlichem Besitz zu vergreifen. In einem zeitgenössischen Text heißt es: »Einen Gipfel des Reichtums sehen die Menschen nie, die nämlich, die das größte Vermögen haben, mühen sich, es zu verdoppeln.«<sup>5</sup> Die Kluft zwischen Reich und Arm wuchs unaufhaltsam. Die zunehmende moralische Verkommenheit der Eliten, ihr parasitäres *Mehrhabenwollen*, also eines *Mehrhabenwollens* auf Kosten anderer, ihre Ruhmsucht, Maßlosigkeit und Korruption bedrohten Zusammenhalt und Wohlstand des gesamten Gemeinwesens, und Bürgerzwist und soziale Spannungen nahmen zu.<sup>6</sup>

Diese gesellschaftlichen Zustände prangerte ein schon in seinen jungen Jahren für seine überragenden Geistesgaben und seine Weisheit gerühmter Dichter und Denker namens Solon (630–560 v.u.Z.) in seinen Gedichten öffentlich an, so in seiner berühmten *Eunomia-Elegie*. Zugleich verlieh er seinen Vorstellungen von einer ›guten‹ wohlgeordneten Gesellschaft Ausdruck. Eindringlich beschrieb er, wie sich eine kleine Schicht von Reichen unter Missachtung von Gesetz und Sitte bereichert und in maßloser Gier im Luxus schwelgt, während Kleineigentümer in die Armut getrieben und als Sklaven in die Ferne verkauft werden. Solon erkannte zudem den gesetzmäßigen Zusammenhang zwischen der rechtlosen Gesinnung und Habgier der Mächtigen und dem Unglück der Ausgebeuteten als Ursache für die sozialen Unruhen und das Unglück der gesamten Stadt.

»Aber die Bürger selber aus Unverstand drohen die große Stadt zu verderben, durch Geld und seine Lockung verführt, und der rechtlose Sinn der Lenker des Volkes. [...] ungerechter Erwerb hat ihnen Reichtum verschafft [...] weder heil'gen Besitz noch das gemeindliche Gut schonen sie, sondern sie stehlen und rafften von überall alles [...]«<sup>7</sup>

Die Machtgier von Eliten wie auch die Feigheit und Trägheit der Bürger, die die Folgen nicht zu sehen bereit waren, führten die Stadt ins Verderben.

»Eure eigene Schuld hat euch zu Knechten gemacht.«<sup>8</sup>

Solon konnte mit seiner Diagnose der Ursachen für einen gesellschaftlichen Verfall an vielfältige vorhergehende Beobachtungen und Beurteilungen,

<sup>5</sup> Zitiert nach Stein-Hölkeskamp (2019, S. 435).

<sup>6</sup> Die Habgier oder das »Mehrhabenwollen« wurde von den Griechen als »pleonexia« bezeichnet. Sie verstanden darunter eine parasitäre Form der Gier. In dem parasitären *Mehrhabenwollen* sahen sie einen zentralen Gefährdungsfaktor für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Siehe hierzu Balot (2001a).

<sup>7</sup> Solon W 4,5–13, zitiert nach Fränkel (1962, S. 253–255); siehe auch Franyó & Gan (1981, S. 35), Mülke (2002, S. 43).

<sup>8</sup> Solon in Diogenes Laertius 1, 52, übersetzt und herausgegeben von Apelt (1921/1965, S. 28).

auch aus benachbarten Kulturen, anknüpfen, allen voran an Homer (um 850 v.u.Z.) und Hesiod. Auch Hesiod beklagte, dass die Herrschenden durch ihre Korruption zu »Gabenfressern« und »Volksgutverzehrern«<sup>9</sup> (*»demophagoi«*) geworden seien.

Nicht nur die Diagnosen der Ursachen für einen gesellschaftlichen Verfall gleichen sich über Zeiten und Kulturen. Auch die kollektiven Vorstellungen, worin gerade der Verfall einer Gesellschaft besteht, weisen über Epochen und Kulturen aufschlussreiche Gemeinsamkeiten auf: Der gesellschaftliche Verfall besteht in einer Abweichung von einer »gerechten« und »wohlgeordneten« Gesellschaft. Bereits in frühesten Zivilisationen, sei es in Mesopotamien, Indien, Ägypten, China oder Mittelamerika, finden sich reiche Zeugnisse für solche Vorstellungen, oft in mythischen und religiösen Welterklärungsrahmen. Im Mythos und allgemein in den Vorstellungen der griechischen Antike wurde die »gute« Gesellschaft seit Homer und Hesiod durch die Göttin *Eunomia* personifiziert. Sie stand für eine gesellschaftliche Ordnung, die nach tradiertem Recht und tradierten Bräuchen – die Griechen sprachen von »*nomos*« – organisiert und durch das Wohlverhalten aller gekennzeichnet war. Überheblichkeit und Hochmut, von den Griechen als »*hybris*« bezeichnet, zerstören die *Eunomia*.

Diese Vorstellungen von den Ursachen eines Verfalls einer ursprünglich wohlgeordneten menschlichen Gesellschaft sind bei Hesiod noch in die Sprache des Mythos gekleidet. In der Folgezeit wurden Vorstellungen »guter« Herrschaft zunehmend von metaphysischen und religiösen Einbettungen abstrahiert und abgelöst; sie wurden also verweltlicht. In diesem Prozess einer Verweltlichung ging die Verantwortung für die Herstellung und Erhaltung einer »guten« Ordnung von den Göttern auf die Menschen über; nun sind sie selbst es, die durch ihr Handeln dafür Sorge tragen müssten, dass Habgier und Machtgier eingehegt und ihre schädlichen Auswirkungen auf die Gesellschaft begrenzt werden. Diese Gedankenlinie führte schließlich, auf der Basis wichtiger Bausteine, die aus altorientalischen Kulturen übernommen wurden, in kühnen Abstraktionen zu der gänzlich neuartigen zivilisatorischen Leitidee der egalitären Demokratie. Mit dieser Leitidee verbindet sich bis heute die Hoffnung, dem parasitären *Mehrhabenwollen*, das seit Beginn der Zivilisationsgeschichte den gesellschaftlichen Zusammenhalt bedroht, eine Grenze zu ziehen und die Entstehung parasitärer Eliten zu verhindern.

<sup>9</sup> Raafflaub (1989, S.12).



*»Wenn sie dich dazu bringen können,  
die falschen Fragen zu stellen,  
brauchen sie sich über die Antworten keine Sorgen zu machen.«*

Thomas Pynchon

---

# Einführung und Überblick

Es ist neunzig Sekunden vor Zwölf. Diese unmissverständliche Angabe macht die Weltuntergangsuhr des *Bulletin of the Atomic Scientists*, die seit 1947 im Januar eines jeden Jahres neu festgesetzt wird. Sie startete 1947 mit sieben Minuten vor Zwölf, 1991 erreichte sie ihren größten Abstand mit siebzehn Minuten und mit neunzig Sekunden im Januar 2023 ihren geringsten Abstand zum zivilisatorischen Abgrund, den es je gab. Die Zeitangabe steht symbolisch dafür, wie groß gegenwärtig das Risiko einer globalen Katastrophe aufgrund eines Atomkrieges oder einer Klimakatastrophe ist. Wir können sie metaphorisch als einen Gradmesser betrachten, der zeigt, wie stark oder schwach die zivilisatorischen Schutzbalken gegen die dunkle, destruktive Seite der Macht sind, wie ungehindert sich also in einer Gesellschaft zerstörerische Macht entfalten kann.

Die menschliche Zivilisationsentwicklung ist durch die wachsende kollektive Einsicht gekennzeichnet, dass Gewalt und Macht, wenn sie sich selbst überlassen bleiben, eine Gesellschaft zu zerstören drohen. Früh erkannte man, dass die rohe Gewalt Einzelner und miteinander verbündeter Einzelner, die bei der Durchsetzung ihrer Interessen ein Recht des Stärkeren geltend machen, in ihren destruktiven Auswirkungen auf die Gesellschaft durch geeignete Schutzinstrumente in robuster Weise eingehegt werden muss. Wie eine solche Einhegung im konkreten Einzelfall aussehen kann, wurde in tausenden von Jahren und auf vielen Pfaden stets aufs Neue kreativ ausgelotet und erprobt. Schließlich gelangte man zu der Einsicht, dass Macht und Gewalt einem kollektiv vereinbarten Recht unterworfen, also vergesellschaftet und verrechtlicht werden müssen. Dies gerade ist die große zivilisatorische Leitidee der Demokratie. Um sie geht es in diesem Buch, um den langen Weg zu ihr, um ihre Beschaffenheit und die ursprünglich mit ihr verbundenen Intentionen und vor allem um den gegenwärtigen Zustand der mit ihr verbundenen gesellschaftlichen Schutzfunktionen.

Die Einsichten, die zur Entwicklung dieser zivilisatorischen Leitidee führten, traten bereits mit dem Beginn der Zivilisationsgeschichte in das kollektive Bewusstsein, zunächst vorbewusst, dann zunehmend klarer erfasst. Zeugnisse dafür sind die Bemühungen frühester Gemeinschaften, Gesellschaften und Zivilisationen, Instrumente zu finden, durch die sie sich vor den zerstörerischen Einflüssen schützen können, die aus unersättlichen Machtbedürfnissen kleiner Minderheiten erwachsen. Die dabei jeweils gewonnenen gesellschaftlichen Schutzinstrumente waren lückenhaft und büßten zumeist in der weiteren Entwicklungsdynamik gesellschaftlicher Transformationen rasch ihre Wirksamkeit ein. So kam es im Verlauf der Zivilisationsgeschichte immer wieder zu schweren zivilisatorischen



Rückschritten und zu Zivilisationsbrüchen, wenn die rohe Macht sich ihrer zivilisatorischen Fesseln entledigte. Nach einem Erschrecken darüber gelang es der Menschheit aber immer wieder, neue Wege zu finden, um ihre zivilisatorischen Schutzinstrumente zu verbessern und zu stärken. Daher durchzieht ein kreatives Bemühen um eine fortwährende Weiterentwicklung dieser Schutzinstrumente die Geschichte.

Ein kollektiver Lernprozess, der durch ein Entsetzen über Zivilisationsbrüche ausgelöst wird, kann jedoch nur dann in eine bessere Zukunft führen, wenn die Auswirkungen von Zerstörungsprozessen nicht so groß sind, dass sie die Zukunft der menschlichen Zivilisation, wie wir sie kennen, insgesamt bedrohen. Genau diese Gefahr ist aber durch die globalen Hebelwirkungen der heute zur Verfügung stehenden Mittel gesellschaftlicher und ökologischer Zerstörungen gegeben, sodass wir nicht mehr wie bislang darauf vertrauen können, nach dem nächsten Blick in den Abgrund weitere Chancen auf kollektive Lernprozesse zu haben. Das verfügbare Arsenal an Atomwaffen, mit dem sich, wäre dieses Wort nicht grob unpassend, spielend die gesamte Menschheit gleich mehrfach auslöschen lässt, stellt dabei nur das konkreteste Symbol für dieses Potential der Selbstzerstörung dar. Auch die technologischen Möglichkeiten der Bevölkerungskontrolle und der Bewusstseinsmanipulation, die sich zusehends und immer unverhüllter entfalten, bahnen global den Weg in den zivilisatorischen Abgrund totalitärer Herrschaft.

Wenn es also, wovon wir allen Vorbehalten zum Trotz ausgehen können, bislang kollektive Lernfortschritte in der Zivilisationsgeschichte gegeben hat, sollten wir auf der Basis geschichtlicher Erfahrungen in der Lage sein, dies zu erkennen: Allein die globalen Hebelwirkungen des heute einer kleinen Minderheit zur Verfügung stehenden zerstörerischen Potentials machen ein Weiter-So auf den bisherigen Wegen nicht möglich. Viel Zeit für ein Handeln bleibt also nicht. Wir müssen dringend verstehen, was eigentlich in unseren Gesellschaften passiert ist, dass wir in eine solche Situation gekommen sind.

Jedes gezielte Handeln muss freilich mit einem Verstehen der Situation einhergehen, die es zu bewältigen gilt. Vor jeder Therapie muss die Diagnose stehen und vor jedem gesellschaftlichen Handeln ein Verstehen der relevanten gesellschaftlichen Prozesse und Kausalitäten. Ein solches Verstehen darf nicht an der Oberfläche der alltäglichen Erscheinungsweisen politischer Phänomene verhaftet bleiben. Es muss vielmehr auf die abstrakten Prinzipien und Kausalitäten zielen, die erst die Vielfalt der Erscheinungsweisen hervorbringen. Eine politische Analyse der Ursachen

gegenwärtiger Missstände muss sehr viel tiefer ansetzen, als es die aktuell drängenden konkreten Probleme nahelegen. Sie muss an die Wurzeln der Probleme gehen und die relevanten gesellschaftlichen Kausalitäten identifizieren, wenn aus ihr Ansatzpunkte für ein erfolgreiches Handeln erwachsen sollen.

Bei dem Versuch, an die Wurzeln der beiden konkret in die Weltuntergangsuhr eingehenden Risikofaktoren für einen zivilisatorischen Abgrund zu gehen, wird ein sehr viel tieferliegender und allgemeinerer Risikofaktor erkennbar, wie besonders Noam Chomsky aufgezeigt hat. Dieser fundamentale Risikofaktor bezieht sich auf die Manipulation unseres Denkens, wie wir Risiken für unsere Gesellschaft bewerten und wie wir mit ihnen umgehen. Diese gezielten Angriffe auf das menschliche Bewusstsein<sup>10</sup>, durch die »jegliches Bewusstsein zum Schweigen gebracht worden ist, dass unsere gesellschaftlichen Institutionen uns in diese Katastrophen treiben«,<sup>11</sup> stellen den wirkmächtigsten Risikofaktor für die Zerstörung unserer Gesellschaft und unserer Lebensgrundlagen dar. Die gezielten Angriffe auf Denken, Fühlen und die psychische Integrität des Menschen mögen sinnlich weniger augenfällig sein als andere Zerstörungsfaktoren. Ihre Folgen sind jedoch dramatisch, zerstören sie doch die Befähigung, globale Krisen überhaupt in angemessener Weise erkennen und schließlich bewältigen zu können. Und mehr noch: Sie zielen darauf, unsere Befähigung grundlegend zu schwächen, überhaupt Widerstand gegen ein Manipuliertwerden leisten zu können. Wenn wir die Frage geeigneter zivilisatorischer Schutzinstrumente gegen zerstörerische gesellschaftliche Entwicklungen behandeln, gebührt diesem fundamentalen Risikofaktor der gezielten Angriffe auf das menschliche Bewusstsein die höchste Aufmerksamkeit. Da dieser Aspekt – oder allgemeiner das, was in der Soziologie auch *ideologische Macht* genannt wird – für die Themen dieses Buches grundlegend ist, soll er bereits hier in der Einleitung dargestellt werden. In Teil III des Buches wird er systematischer behandelt.

Die Menschheit steht heute so nah wie nie zuvor in ihrer Geschichte am Rande eines zivilisatorischen Abgrunds. Zugleich werden Krisen und Bedrohungen aller Art von den Mächtigen nicht nur genutzt, sondern auch erzeugt, um den Übergang zu totalitären Herrschaftsformen zu beschleunigen. Damit stellt sich zugleich die Frage, warum die im Verlauf der Geschichte entwickelten und immer wieder verbesserten zivilisatorischen Schutzinstrumente in der Gegenwart so eklatant versagen.

Die Gattung Mensch – die sich selbst das Attribut *sapiens*, also weise, gegeben hat – hat es zugelassen, dass man ihr das Bewusstsein für die Konsequenzen des in ihr selbst angelegten destruktiven Potentials genommen

<sup>10</sup> Mit diesem Ausdruck ist, um einen beliebigen Einwand so gleich zu entkräften, keineswegs die Annahme einer konkreten Personalisierung in Form einer Gruppe von Akteuren verbunden, die diese Angriffe plant und durchführt. Mechanismen zur Beeinflussung und zur Formung des Bewusstseins der Bürger bilden sich automatisch auf allen gesellschaftlichen Ebenen und in allen Institutionen von Gesellschaften heraus, die wesentlich auf ideologischer Macht beruhen. Siehe hierzu Kapitel 5.3.

<sup>11</sup> [www.telepolis.de/features/Chomsky-Viel-Schlimmeres-droht-angesichts-Ukraine-Eskalation-7528132.html](http://www.telepolis.de/features/Chomsky-Viel-Schlimmeres-droht-angesichts-Ukraine-Eskalation-7528132.html), abgerufen am 01.08.2023; s.a. Chomsky (2002).

hat. Dadurch konnte sich dieses in der Zivilisationsgeschichte immer stärker entfalten und sich gegen alle anderen schöpferischen Befähigungen und moralischen Kapazitäten durchsetzen. Wie konnte es dazu kommen, wenn doch der Mensch über eine in der Natur einzigartige Befähigung zu einem kollektiven Lernen verfügt? Was hat ihn in so hohem Maße unfähig gemacht, angemessene Schlussfolgerungen aus den gewaltigen Blutspuren der Geschichte zu ziehen? Warum duldet er immer noch gesellschaftliche Entwicklungen, die ihn vielfach wiederholten geschichtlichen Erfahrungen zufolge erneut in zivilisatorische Abgründe zu führen drohen?

An Einsichten in die Ursachen der Entwicklungen, die Gesellschaften zerstören und in Abgründe führen, mangelt es gewiss nicht. Die Grundbausteine eines solchen Verstehens wurden bereits in der frühesten Zivilisationsgeschichte identifiziert und sind seit mehr als zehntausend Jahren bekannt. Die Einsicht, dass ein parasitäres *Mehrhabenwollen* als eine anthropologische Konstante die Ursache eines Verfalls des gesellschaftlichen Zusammenhalts und die Ursache von Krieg ist, durchzieht in unterschiedlichem Gewand das gesamte politische Denken von Solon, Herodot, Thukydides, Platon und Aristoteles über Machiavelli, Hobbes und Rousseau bis in die Gegenwart. Historisch stellt die Einsicht in die Wirkungskraft dieser anthropologischen Regularität die erste Identifikation einer gesellschaftlichen Kausalität für selbstzerstörerische gesellschaftliche Dynamiken dar. Die daraus zu ziehenden Schlussfolgerungen für die gesellschaftlich vorteilhaftesten Organisationsformen von Macht fallen indes in der politischen Philosophie sehr unterschiedlich aus.

Seit Beginn der Neuzeit werden die gesellschaftlichen Ursachen selbstzerstörerischer Dynamiken in großer gedanklicher Tiefe analysiert; sie stehen bis heute im Zentrum emanzipatorischer Verstehensbemühungen. Beispielhaft für die große emanzipatorische Tradition seien hier nur wenige Klassiker genannt: John Lilburne (1614–1657), Jean-Jacques Rousseau (1712–1778), François Noël Babeuf (1760–1797), Charles Fourier (1772–1837), Michail Bakunin (1814–1876), Karl Marx (1818–1883), Friedrich Engels (1820–1895), Rosa Luxemburg (1871–1919) oder Anton Pannekoek (1873–1960). Nicht zu vergessen auch die große Tradition der deutschen Volksaufklärung mit Vertretern wie Moses Mendelssohn (1729–1786), Rudolph Zacharias Becker (1752–1822) oder Johann Benjamin Erhard (1766–1827).<sup>12</sup>

Die von diesen Klassikern gewonnenen Einsichten beziehen sich vor allem auf die gesellschaftlichen Verhältnisse ihrer Zeit. Heutige Entwicklungsformen des Kapitalismus, seien es globalisierter Finanzkapitalismus oder monopolkapitalistische Akkumulationsformen auf der Basis von

<sup>12</sup> Zu Rudolph Zacharias Becker siehe Mausfeld (2018, S. 69); zu Johann Benjamin Erhard siehe Kapitel 3.5.

Daten, Wissen oder intellektuellem Eigentum, sind um Größenordnungen komplexer. Hierfür geeignete Begriffs- und Erklärungsrahmen zu finden, ist Ziel vielfältiger gegenwärtiger Anstrengungen. Gleichwohl sind viele der von den Klassikern gewonnenen Einsichten von sehr grundsätzlicher Natur; sie lassen sich auch für gegenwärtige Verhältnisse fruchtbar machen. Insbesondere gehört hierzu die Einsicht, dass in allen Gesellschaften Kräfte wirksam werden, die zur Ausbildung von Macht- und Besitzeliten führen, die ihren gesellschaftlichen Status auf Kosten anderer und auf Kosten der Gemeinschaft erworben haben und ihn auf gleiche Weise zu stabilisieren und auszuweiten suchen. Diese Wenigen erlangen Macht über den Rest der Gesellschaft, indem sie rücksichtslos ihre Eigeninteressen verfolgen und andere für ihr unstillbares *Mehrhabenwollen* ausbeuten. In diesem Sinne sind sie parasitäre Eliten, weil ihre gesamte Lebensform davon abhängt, sich an den von anderen erwirtschafteten Erträgen zu bedienen. Emanzipatorisches Handeln zielt seit jeher – in den bekannten Worten von Karl Marx aus dem Jahr 1844 – darauf, »alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist«.

Wie konnte es dazu kommen, dass die Einsichten, die in der langen Geschichte emanzipatorischer Bemühungen gewonnenen wurden, heute im kollektiven Gedächtnis – und damit auch für ein politisches Handeln – praktisch nicht mehr zur Verfügung stehen? Auf diese Frage müssen wir bei der Suche nach geeigneten zivilisatorischen Schutzinstrumenten eine Antwort finden. Die Geschichte kann dabei ein nützlicher Leitfaden sein.

Macht- und Besitzeliten haben in der Zivilisationsgeschichte viele Instrumente entwickelt, mit denen sie ihre Macht zu stabilisieren und zu erweitern suchen. Dazu gehört neben roher Repression und wirtschaftlicher Gewalt auch das, was der Soziologe Michael Mann in seinem Werk *History of Power* »ideologische Macht« nannte.<sup>13</sup> Ideologische Macht bezieht sich auf die Macht, sinnstiftende Denkkategorien, Deutungszusammenhänge und Rahmenerzählungen zu beeinflussen und zu kontrollieren, mit denen Menschen sich ein gedankliches Bild ihrer gesellschaftlichen Wirklichkeit machen. Ideologische Macht ist also psychologische Manipulationsmacht. Sie ist gerade diejenige Form von Macht, die darauf zielt, das gesamte Bewusstsein der Machtunterworfenen zum Nutzen der Mächtigen zu formen. Ideologische Macht beruht darauf, gleichsam auf der Klaviatur unseres Geistes zu spielen und unsere natürlichen menschlichen Kapazitäten – insbesondere des Lernens, Gedächtnisses und des Denkens sowie unsere natürlichen Gefühle, wie Empörung und moralische Sensitivitäten – für Manipulationszwecke zu nutzen.

<sup>13</sup> Mann (1986, S.22).